Laibacher Zeitung.

№ 147. Samstag am 28. Juni 1856.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstämpels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Laxenburg 18. Juni d. J. zum wirklichen Domherrn am Zipser Domkapitel den Priester Johann Janecsko allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Juni d. J. dem Feldmarschall Alfred Fürsten zu Windischgrätz die Annahme der ihm von Sr. Majestät dem König von Preußen zu Theil gewordenen Ernennung zum Chef des königl. 2ten Dragoner-Regiments allergnädigst zu bewilligen befunden.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Minister der Justiz, den Bezirksamts-Adjunkten, Josef Verdovatz, und den Landes-Regierungskonzipisten, Vinzenz Jenniker, zu Vorstehern bei den gemischten Bezirksämtern in Krain ernannt.

Der Justizminister hat zwei im Sprengel des k. k. steiermärkischen kärntnisch-krainischen Oberlandesgerichtes erledigte Gerichts-Adjunktenstellen und zwar: eine bei dem k. k. Kreisgerichte in Cilli dem Aktuar des Bezirksgerichtes in Pettau, Dr. Josef Watzger, und die andere bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach dem krainischen Auskultanten Franz Ritter v. Gariboldi, zu verleihen befunden.

Der Justizminister hat den steiermärkischen Auskultanten Ignaz Huth zum Aktuar bei dem k. k. Bezirksgerichte in Marburg zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichtsadjunkten Stefan Bodroghy, zum definitiven Gerichtsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Arad und den Stuhlrichteramts-Aktuar, Anton Baróthy, zum provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Debreczin ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten Josef Pohl, über sein Ansuchen, von der Staatsanwaltschaft am Kreisgerichte Gitschin zu jener am Landesgerichte zu Prag zu übersetzen und zu Staatsanwalts-Substituten mit dem Charakter von Rathssekretären bei der Staatsanwaltschaft zu Pilsen den Bezirksamts-Adjunkten Wenzel Pokorny, bei jener zu Gitschin den Gerichtsadjunkten Peter Selibowsky, und bei der Staatsanwaltschaft zu Kuttenberg den Gerichtsadjunkten Franz Calaun zu ernennen befunden.

Das k. k. Finanzministerium hat zu Finanzräthen im Gremium der k. k. venetianischen Finanzpräfektur den Finanz-Intendanten zu Udine, Vinzenz Villenik, dann den Sekretär der genannten Finanzpräfektur, Jakob Guaita, und den Finanzsekretär der Grazer Finanz-Landesdirektion, Ignaz Günther, ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat den Rechnungsrath der k. k. böhmischen Staatsbuchhaltung, Alexander Muchmayer, und den Rechnungs-Offizial der k. k. Kameral-Hauptbuchhaltung, Alexander Günther, zu Rechnungsräthen der genannten Hofbuchhaltung ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat den Rechnungs-Offizial der Tiroler Staatsbuchhaltung, Ignaz Gamper, zum Rechnungsrathe bei dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Am 24. Juni l. J. wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVI. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 100. Den Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Baiern, wegen Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen.

Nr. 101. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 8. Juni 1856 — giltig für alle im allgemeinen Zollgebiete begriffenen Länder — betreffend die Zollbehandlung der Erlenrinde und einer Art Holzschuhe.

Nr. 102. Den Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 12. Juni 1856 — giltig für alle im gemeinschaftlichen Zollverbande begriffenen Länder — betreffend die Zollbehandlung von Stoffen zu Krämpel-Belegen.

Nr. 103. Die Verordnung des Justizministeriums vom 13. Juni 1856 — wirksam für sämmtliche Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze — mit einer Erläuterung der in den §§. 178 und 179 des Strafgesetzes enthaltenen Vorschriften über die Bestrafung des Verbrechens des Diebstahls.

Nr. 104. Den Erlaß der Ministerien des Aeußern und der Finanzen vom 16. Juni 1856 — giltig für alle Kronländer — die Wartgelder und Pensionen der diplomatischen Beamten betreffend.

Nr. 105. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 16. Juni 1856 — wirksam für die Kronländer Krain, Kärnten, Görz und Gradiska, Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete — wodurch in Folge Allerhöchster Ermächtigung besondere Bestimmungen über das Verfahren zum Behufe der Löschung der Octava hinsichtlich jener Dominikalgutskörper angeordnet werden, deren Besitzer schon vor der allgemeinen Einführung der landesfürstlichen Gerichte die Jurisdiktion heimgesagt, oder bloß die Grundbücher über ihre unterthänigen Realitäten geführt haben.

Feuilleton.

Die

Stellung der Frauen in Deutschland, Frankreich und England. *)

Wenn wir einen Blick auf die Stellung der Frauen bei den verschiedenen Kulturvölkern der Gegenwart werfen, so fällt uns namentlich eine charakteristische Verschiedenheit zwischen den Ländern germanischen und romanischen Stammes auf. In jenen ist im Allgemeinen noch heute die einfache, natürliche, sozusagen bürgerliche Auffassung des Verhältnisses zwischen Mann und Frau vorherrschend, welche schon in den ältesten Sitten der germanischen Völkerschaften sich ausspricht, in der besseren Zeit des fränkischen Reiches (unter Karl dem Großen) wieder zur Geltung kam, dann von den poetischen Ueberschwenglichkeiten des Minnedienstes und der Galanterie verdrängt ward, aber sowohl aus dieser als auch aus einer späteren ähnlichen Verbindung (zur Zeit der Herrschaft französischer Sitte) sich, Dank der gesunden Natur des germanischen Volkscharakters, immer wieder siegreich hervorarbeitete und vorzugsweise in den deutschen Städten des Mittelalters zur Geltung gelangte; bei den Romanen dagegen bemerken wir noch in zahlreichen Spuren die Nachwirkungen der von den vornehmeren Klassen und besonders den Hofkreisen ausgegangenen, durch die angeborene Eigenthümlichkeit des romanischen Geistes nur zu sehr unterstützten Richtung. Dort ist das Verhältniß ein mehr ruhiges, trauliches, auf dem sicheren Bewußtsein gegenseitigen Sichangehörens und Verbundenseins in seinen innersten Gefühlen wie in seinen heiligsten Pflichten ruhendes; hier zeigt es sich fast nie von einer gewissen Leidenschaftlichkeit und Erregtheit frei. Der Ton der Galanterie klingt in Frankreich selber unter Ehegatten fast immer vor, ja er klingt häufig allein noch fort, wenn die Stimme tieferer Gefühle entweder schon gänzlich verstummt ist, oder ihre Ansprache an einen andern Gegenstand gerichtet hat. Die französische Frau sucht im Verkehr mit dem eigenen Manne — so lange sie ihn wirklich liebt — interessant, unterhaltend, eine gute Gesellschafterin zu sein, und es ist gewöhnlich das erste Anzeichen ersterbender oder anderswohin übertragener Neigung, wenn sie es, wenigstens unter vier Augen, nicht mehr der Mühe werth hält, dieß zu thun. Ebenso behält auch der Mann gegen seine Frau die Rolle des Liebenden oder, sage ich vielleicht besser, des Courmachers bei, und wenn er aufhört, derselben Artigkeiten und Aufmerksamkeiten zu erweisen, wenn er sich in ihrer Gesellschaft gelangweilt und langweilig zeigt, so deutet dieß ebenfalls ziemlich sicher darauf hin, daß er seine Liebenswürdigkeit und sein Talent der Unterhaltung für jemand Andern aufspart. Denn der Franzose liebt im Allgemeinen mehr mit der Phantasie und dem Geiste als mit dem Gemüthe; er sucht in diesem wie in jedem Verhältniß vor Allem Aufregung, Zerstreuung, Befriedigung seines ewig lebenden Triebes der Geselligkeit, der Unterhaltung, der geistigen Gymnastik. Es kann in dieser Hinsicht kaum etwas Bezeichnenderes geben als die Verhältnisse, welche in Frankreich, wenigstens in den größeren Städten, die meisten jungen Leute aus der besseren Gesellschaft, besonders die Studenten, mit sogenannten Grisetten unterhalten. Diese Verhältnisse, bei denen man sich gegenseitig förmlich als „mari" und „femme" behandelt und bezeichnet, werden von der öffentlichen Sitte geduldet und sehr häufig von den eigenen Eltern der jungen Leute gutgeheißen, nicht bloß ein Schutzmittel gegen schlimmere Verirrungen, sondern auch als Vorschule des wirklichen Ehelebens, als vorbereitende Gewöhnung an ein „ches soi", an eine Häuslichkeit.

Dieser französischen Auffassung des Eheverhältnisses gegenüber ist unsere deutsche anscheinend sehr prosaisch. Wir ähneln bisweilen darin noch zu sehr

*) Aus Professor Karl Biedermann's trefflichem Werke über „Frauenbildung."

Nr. 106. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen, der Obersten Rechnungs-Kontrollsbehörde, der Obersten Polizeibehörde und des Armee-Oberkommando vom 17. Juni 1856 — wirksam für sämmtliche Kronländer, mit Ausnahme des Militärgrenze — über die Gebühren bei der Militär-Assistenz und den Militär-Wachkommanden für Anstalten der Zivilverwaltung.

Nr. 107. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 18. Juni 1856, mit neuen Tabak-Verschleiß-Tarifen für das lombardisch-venetianische Königreich.

Wien, 23. Juni 1856.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Der Rittmeister erster Klasse Georg Zellinger des sechsten, wurde mit den Funktionen eines Stabsoffiziers beim 10. Gendarmerie-Regimente betraut.

Pensionirung:

Der Major Theodor v. Wacquant-Geozelles, des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

* Wien, 25. Juni. Das Recht zur Privatgeschäftsführung beruht auf einer Konzession, welche von der Staatsverwaltung neben dem Bestande der Advokatur und des Notariates eingeführt wurde, damit der Winkelschreiberei und der daraus hervorgehenden Beeinträchtigung der Parteien ein Damm gesetzt werde. Wir entnehmen der österreichischen Zeitschrift für innere Verwaltung über diesen nicht unerheblichen und in das bürgerliche Leben mannigfach eingreifenden Geschäftszweig folgende Ausführung: Der Inbegriff der Gesetze, wodurch die Privatrechte und Pflichten der Einwohner des Staates unter sich bestimmt werden, macht das bürgerliche Recht im Staate aus. Handlungen, welche die Staatseinwohner in dieser, ihrer bürgerlichen Rechtssphäre unternehmen, werden von dem Gesetze theils Rechtsgeschäfte, theils Geschäfte schlechthin genannt. Der Begriff eines Geschäftes ist demnach durch das Gesetz bestimmt und das XXII. Hauptstück des zweiten Theiles des a. b. G. B. bestimmt die aus der Bevollmächtigung und anderen Arten der Geschäftsführung entspringenden Rechte und Verbindlichkeiten. Das Feld des Privatgeschäftführers ist also der gewöhnliche bürgerliche und privatrechtliche Verkehr, und zwar wie es die Natur und die Führung des Geschäftes eben verlangt, oder die Privaten (Parteien) es wünschen, in Schrift und Sprache, zwischen den Parteien oder mittelst schriftlicher Aufsätze (Eingaben) an die k. k. Behörden, Gemeinden, Korporationen u. dgl. Erst wenn eine Störung der gewöhnlichen bürgerlichen und privatrechtlichen Verhältnisse, sei es durch Saumsal, Weigerung, Streit u. dgl. eintritt, muß die Beschwerde bei der durch die Gesetze bestimmten Behörde angebracht, die richterliche Hilfe (Entscheidung u. Zwangsvollstreckung) in Anspruch genommen werden. Mit diesen eigentlich richterlichen Funktionen ist jedoch das Verfahren der Gerichte außer Streitsachen durchaus nicht zu verwechseln, denn dieses umfaßt, mit Inbegriff des Tabularwesens, Verrichtungen, welche zwar den Justizbehörden zugewiesen, aber in der That politischer und administrativer Natur sind. Im Sinne mehrfacher dießfalliger Gesetze hat denn auch die k. k. niederösterreichische Statthalterei in mehreren Partikularfällen entschieden, daß den Privatgeschäftsführern (Privatgeschäftsvermittlern, Privatagenten) nicht bloß die Vermittlung der Privatgeschäfte zwischen Parteien, sondern auch der schriftliche Verkehr mit öffentlichen Behörden im Interesse der Parteien gestattet ist, daß dieselben zur gewerbsmäßigen Verfassung von Verträgen und anderen Rechtsurkunden und Schriften, und überhaupt jeder Gattung schriftlicher Aufsätze, welche von dem Gesetze nicht ausdrücklich bestimmten Personen, wie den Advokaten, zugewiesen sind, und welchen das Gesetz nicht eine besondere Wirkung beilegt, sowie von Gesuchen, Vorstellungen, Rekursen an die Behörden, mit einem Worte, von Schriften, welche sich die Privaten selbst besorgen dürfen, berechtiget sind, und daß sie in diesem bisher üblichen Betriebe, in so weit sie sich nicht Geschäfte anmaßen, die durch die Gesetze ausdrücklich anderen Personen zugewiesen sind, von keiner Seite beirrt werden können.

(Oesterr. Corr.)

Wien, 25. Juni. Der „Bohemia" wird gemeldet, daß der k. russ. General Rüdiger in Karlsbad gestorben ist.

— Bei der feierlichen Einweihung des Graner Domes am 31. August soll nach Angabe der „Pesth-Ofener Ztg." nicht, wie es so oft geheißen, eine Messe von Liszt, sondern eine vom Graner Regenschori, Seiler, komponirte Messe zur Ausführung gelangen.

— Von Seite der betreffenden Ministerien sind Verhandlungen bezüglich des Erlasses eines neuen Volkszählungsgesetzes im Zuge. Eine besondere Kommission wird sich mit dem Entwurfe für dieses Gesetz beschäftigen, wobei auf ähnliche Gesetze deutscher Staaten, namentlich Sachsens, Rücksicht genommen wird, welches letztere ebenso den Anforderungen des praktischen Lebens, wie der Wissenschaft vollkommen entspricht.

— Prag erhält eine neue Alterthumssammlung. Der Herr Bürgermeister Dr. Wanka hat mit Genehmigung des Stadtraths eine Lokalität des Altstädter Rathhauses, die ehemalige Gemeindestube, deren Herstellung im ursprünglichen Style eben im Zuge ist, zur Aufbewahrung und Schaustellung von Denkwürdigkeiten aus der ältern und neuern Geschichte Prags bestimmt und erläßt nun an Privateund Korporationen, welche sich im Besitze solcher Gegenstände befinden, einen Aufruf, dieselben dem zu gründenden Antiquitätenkabinet zu überlassen.

— Die k. k. Landwirthschaftgesellschaft hat das Programm für ihre fünfzigjährige Jubiläumsfeier:, welche im Mai 1857 stattfindet, ausgegeben. Darnach wird die Feier nach vorausgegangener kirchlicher Andacht mit einer Festrede eröffnet. Den Hauptmoment der Feier bildet eine große Ausstellung von Vieh, land- und forstwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen und Produkten mit Vertheilung von Preisen, welche in goldenen, silbernen und broncenen Medaillen, nebst ehrender Anerkennung bestehen werden. Mit der Ausstellung wird auch eine Verlosung von angekauften land- und forstwirthschaftlichen Gegenständen verbunden werden. Für vorzüglich betriebene Wirthschaften in Niederösterreich werden sechs große goldene und sechs große silberne Medaillen zuerkannt. Die gelungene Lösung der Preisfrage: „Wer kann der österreichischen Landwirthschaft die Einfuhr ausländischen Schlachtviehes entbehrlich machen?" wird durch Ertheilung der großen goldenen Vereinsmedaille ausgezeichnet. Land- und forstwirthschaftliche Exkursionen werden veranstaltet, gemeinschaftliche Abendbesprechungen und ein Festmal werden abgehalten. Ein Fest-Album wird in Druck gelegt und an die Mitglieder und Gäste vertheilt, dann zur bleibenden Erinnerung an die Jubiläumsfeier eine Medaille geprägt werden.

(Oesterr. Ztg.)

— Wieder taucht ein neues Bahnprojekt in Ungarn auf. Herr Graf Paul Degenfeld ladet mit Zirkularschreiben zur Zeichnung von Aktien (à 500 fl. CM.) auf die Szamosthaler Eisenbahn, mit der Linie von Debreczin über Szathmár und Klausenburg ein. Die ganze Strecke ist noch vor dem J. 1848 vermessen und das detaillirte Tracirungsoperat später der k. k. Landesbaudirektion übergeben worden. Diesem Operate zu Folge würde die Bahn zwischen ihren Endpunkten Debreczin und Klausenburg die Hauptorte Groß-Károly, Szathmár, Sülemed, Zsibó und Szamos-Ujvár unmittelbar, dann Szinér-Várallya, Nagy- und Felsö-Bánya mittelbar berühren.

— Am 9. d. Mts. Nachts brach in dem Orte Alt-Walldorf Feuer aus, welches 59 Häuser sammt Scheuern, Stallungen und anderen Geräthschaften in Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf 100.000

---

unsern rauhen Altvordern, daß wir, bei aller Achtung vor der Würde der Frauen in ihrem häuslichen Bereiche, doch in geistiger und geselliger Beziehung nicht immer genug Aufmerksamkeit und Hingebung für sie haben, nicht genug auf dem Fuße der Gleichheit und Gegenseitigkeit mit ihnen verkehren. Wir lieben es nicht selten, ein wenig die Haustyrannen oder doch die souveränen Herren und Gebieter zu spielen denen es weder zukomme, noch wohl anstehe, von jener Zuvorkommenheit, Liebenswürdigkeit und Selbstbeherrschung, welche sie im geselligen Verkehr mit Fremden nicht gern würden vermissen lassen, auch im eigenen Hause und der eigenen Gattin gegenüber Proben abzulegen. Wir begnügen uns fast zu sehr mit dem inneren Bewußtsein gegenseitiger Werthschätzung, Liebe und Treue, und halten es zu wenig für der Mühe werth, diese Gefühle auch durch die äußeren Formen zarter Aufmerksamkeit und rücksichtsvoller Achtung zu zeigen und zu nähren. Wir lassen uns — und dieser Vorwurf trifft freilich vielfach auch den andern Theil — im häuslichen und geselligen Verkehre der Gatten unter einander von beiden Seiten oft zu sehr gehen; wir zeigen uns einander zu viel, möchte ich sagen, auch geistig im Negligé, im Schlafrock und in der Nachthaube.

Das Richtige liegt, wie gewöhnlich, in der Mitte. Das Wesen der Ehe, ihren wahren, tieferen Werth und Gehalt verstehen und bethätigen wir Deutschen jedenfalls besser als die Franzosen, allein es könnte nicht schaden, wenn wir von deren äußern gefälligen Formen im Umgange der Geschlechter mit einander, auch im Hause und in der Familie, etwas mehr annähmen. Ich spreche natürlich hier immer nur von der Regel oder dem Durchschnitt — sowohl in dem, was ich von den Deutschen, als in dem, was ich von den Franzosen sage — und gebe zahlreiche Ausnahmen von dem geschilderten allgemeinen Typus auf beiden Seiten bereitwillig zu.

Wo sich germanische Innigkeit und Tiefe in der Auffassung des Eheverhältnisses und des ganzen Familienlebens mit romanischer Geistesfrische, Lebendigkeit und Gewandtheit in der äußern Gestaltung dieses Verhältnisses, in der Handhabung der geselligen Umgangsformen verbindet, da wird das Resultat gewiß ein äußerst günstiges sein. Ruhend auf dem sicheren Grunde deutschen Gefühlswesens, geläutert von der heiligen Flamme deutscher Gefühlswärme, werden jene leichteren und gefälligeren Formen des äußeren Umgangstones, worin die Franzosen unsere Meister sein können, in ihrer Uebertragung auch auf das Familienleben niemals in bloßen Schein oder kalte Förmlichkeit ausarten; vielmehr wird, was dort vielleicht bisweilen nur leere Galanterie ohne tiefere Empfindung ist, hier zum Ausdruck einer solchen sich gestalten, und die Innigkeit des Gefühls wird durch ihre Ausprägung in rücksichtsvolleren äußern Formen nicht verlieren, sondern nur gewinnen.

In England ist man im Ganzen darin weiter als bei uns. Die englischen Frauen stehen in vielen Beziehungen den Männern ebenbürtiger zur Seite, sind aber auch in der Regel vielseitiger gebildet als die deutschen, wenn schon vielleicht weniger arbeitsam und unmittelbar thätig im Hauswesen. Die gesellige Sitte Englands, welche auch den alltäglichen Verkehr der Familiengenossen unter einander gewissen Förmlichkeiten und Rücksichten unterwirft, die offenbar auf das dortige Familienleben einen nicht ungünstigen Einfluß äußern, umgibt die Frauen im Allgemeinen mit dem Nimbus einer auszeichnenden Hochachtung, aber auch mit gewissen festen Schranken, welche denselben ihre Stellung im Leben und in der Gesellschaft ziemlich bestimmt und unabänderlich vorzeichnen. Die französische Frau muß sich ihre gesellschaftliche Stellung durch Geist, Witz und entschlossenes Wesen erobern — aber die öffentliche Sitte setzt auch dieser Eroberung keine Schranke, und selber etwas Keckheit des Auftretens, etwas Hinüberschweifen in männliche Lebensgebiete oder männliche Ideenkreise wird ihr leichter verziehen als unbeholfene Blödigkeit und Zurückhaltung. Die Engländerin findet die Stelle, die sie in der Gesellschaft einzunehmen

fl. — Eben so ist am 10. d. M. in Varanno Feuer ausgebrochen, wobei 5 Häuser, 2 Scheuern und 6 Stallungen abbrannten. Der hierdurch verursachte Schaden beträgt 2000 fl. CM.

— Auf der Eisenbahn von Rouen nach Dieppe gerieth verflossenen Donnerstag ein Waggon eines Bagagetrains in Feuer. Der Brand war so heftig, daß der Kondukteur kaum Zeit fand, herabzuspringen und das Signal zum Anhalten zu geben. In wenigen Minuten war der in Brand gerathene Waggon den Flammen zur Beute geworden. Mit großer Mühe hat man eine bedeutende Summe in Gold und Silber noch zu retten gewußt. Das Feuer scheint dadurch entstanden, daß feuerfangende Stoffe schlecht verpackt waren.

— Se. Majestät der Kaiser geruhten gestern um halb 2 Uhr das Atelier des hiesigen Bildhauers Fernkorn mit einem Besuche auszuzeichnen, um das vollendete Gypsmodell der im Allerhöchsten Auftrage modellirten kolossalen Reiterstatue weiland Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Karl zu besichtigen. Se. Majestät wurden daselbst von dem Comité (bestehend aus Herrn Graf Franz Thun, Direktor Ruben und Professor van der Nüll) empfangen, welches dahin besonders beschieden worden war. Se. Majestät geruhten sich in dem Atelier eine volle Stunde aufzuhalten und Allerhöchstihre Zufriedenheit und Anerkennung gnädigst auszusprechen. Eine besondere Aufmunterung mußte dem Künstler das lebhafte Interesse gewähren, welches Se. Majestät für das Werk zeigten. Se. Majestät wurden von Sr. Exzellenz dem Herrn FML. Grafen Grünne begleitet.

— Der Kupferstecher Herr Professor F. Stöber unternimmt den Kupferstich des im Laufe dieses Jahres von dem rühmlichst bekannten Porträtmaler Schrotzberg nach der Natur gemalten Porträts Sr. k. k. Apostolischen Majestät, Eigenthum Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie. Dieser Stich wird ein Pendant zu dem trefflichen Stiche des Porträtes Ihrer Majestät der Kaiserin, gemalt von F. Schrotzberg, bilden, welcher so eben bei Paterno veröffentlicht wurde. — Das Porträt wird zugleich das erste hier im Kupferstiche (u. z. in Linienmanier) ausgeführte sein.

Triest, 26. Juni. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann ist heute früh nach Graz abgereist.

— Auf telegraphischem Wege traf die Nachricht von dem gestern in Turin erfolgten Tode des Oberrabiners der hiesigen israelitischen Gemeinde, Herrn Sabbato Graziadio Treves ein.

— Während man in Marseille am 22. Juni durch den „Alexandre" erst Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Juni hatte, brachte uns der heutige Lloyddampfer solche bis zum 20.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze wird der „Agr. Ztg." unterm 10. d. geschrieben:

Der Besuch, den einige Kadeten einer englischen Dampffregatte in Skutari machten, rief in dieser Stadt viel Lärm hervor, und die Neugierigen mußten sich wieder einschiffen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Die Nachricht von der Ermordung des englischen Konsuls bestätigt sich nicht; da hingegen ist wieder das Gerücht verbreitet, der französische Konsul sei auf seiner Reise durch Albanien in einem Wirthshause unweit Alessio getödtet worden, doch mangeln hierüber weitere bestätigende Daten.

Das schöne Seminargebäude und die katholische Kirche in Skutari wurden von den Türken zerstört und hierbei ein Mönch, der unter die berauschte Menge gerieth, arg mißhandelt.

An den meisten Orten Albaniens, namentlich aber im Gebirge, haben die Christen große Unbilden zu erleiden. In Zetta wurden drei griechische Kirchen zerstört. Da die christliche Bevölkerung Hochalbaniens bewaffnet und kriegerisch ist, so stehen blutige Konflikte bevor. — Die englische Dampffregatte weilt soeben in dem Hafen von Antivari; einige Meilen weg in der hohen See sieht man eine österreichische Eskadre kreuzen, die aus neun Kriegsschiffen und zwei Dampfern besteht. Es ist zweifelhaft, ob dieselbe in den genannten Hafen einlaufen werde. — Die Stimmung in Albanien ist sehr ernst, von Augenblick zu Augenblick können bedauernswerthe Katastrophen eintreten.

Deutschland.

† Die „Berliner B. Z." schreibt:

Man versichert, König Otto von Griechenland, der bekanntlich Karlsbad besuchen wird, werde auch dem hiesigen Hofe einen Besuch machen und sich von hier nach Paris begeben. Dem Vernehmen nach wird der König von seinem Gesandten in Wien, Herrn Skinas, begleitet werden.

Frankreich.

() Die letzten französischen Blätter wenden wieder ihre Aufmerksamkeit der Frage der Donaufürstenthümer zu: Die „Patrie" äußert sich — wie überhaupt neuerer Zeit fast alle offiziösen französischen Blätter — gegen die Vereinigung. Sie schreibt: „Die Nachricht, daß zugleich in Wien und Bukarest Konferenzen über die Organisation der Fürstenthümer stattfinden sollten, hat in den politischen Salons großes Aufsehen erregt und ist ohne alle Begründung. Man hat auch eine gewisse Anzahl Kandidaten für die Regierung der Fürstenthümer aufgestellt. Diese Angaben sind jedenfalls verfrüht. Vor den Personalfragen muß die Lage der Dinge geregelt und erst entschieden werden, ob die Fürstenthümer getrennt bleiben, oder ob man sie unter einer einzigen Regierung vereinigen wird. Einige ausländische Blätter behaupten, daß die Trennung an Boden gewinnt und in Anbetracht des Widerwillens, welchen die Türkei gegen eine Vereinigung empfindet, den Sieg davon tragen könnte. Die Türkei soll erklärt haben, daß eine Vereinigung der beiden Fürstenthümer ein erster Schritt zu ihrer vollständigen Unabhängigkeit und, was man nicht läugnen kann, eine Schwächung des türkischen Reiches sein würde. Wir wissen nicht, was die Bukarester Kommission beschließen wird, aber diese Entscheidung wird jedenfalls einen Einfluß auf die Ernennung des Chefs oder der Chefs ausüben."

Belgien.

In ganz Belgien sind die Aussichten auf die Ernte die günstigsten, aber ganz überraschend in den sandigen Gegenden Ostflanderns und in den Provinzen Antwerpen und Limburg, wo man auf eine außergewöhnliche Ernte zählt.

Dänemark.

Wie der „Ind. belge" aus Kopenhagen geschrieben wird, hat sich der Adelstand von Holstein und Lauenburg wegen Verletzung der besonderen Rechte der Herzogthümer durch die Konstitution vom 2. Oktober 1855 klagend an den Bundestag in Frankfurt gewendet. Der Bundestag habe diese Klage angenommen. Ueber die weitere Haltung desselben in dieser Angelegenheit sei aber noch nichts bekannt.

Donaufürstenthümer.

* Zu Fokschan in der Walachei ist eine Telegraphenstation errichtet, mit der Telegraphenstation in moldauisch Fokschan in Verbindung gesetzt und somit der telegraphische Verkehr zwischen den beiden Fürstenthümern in der Richtung über Fokschan wieder eröffnet worden. Die Gebühr für eine einfache telegraphische Depesche von der österreichisch-walachischen Grenze bei Ober-Tömös nach Fokschan beträgt 2 Gulden B. V.

Türkei.

Die „Triester Zeitung" bringt folgende neueste Nachrichten aus der Levante:

Der Lloyd-Schnelldampfer „Amerika" brachte uns heute wieder statt Nachmittags, schon in früher Morgenstunde die Levanter Post und gleichzeitig die ostindischen und chinesischen Zeitungen, welche das bereits in Corfu eingetroffene Alexandriner Boot demselben übergab. — Die ottomanische Regierung widerlegt die in der Hauptstadt fortwährend verbreite-

---

hat, durch die allgemeine Sitte schon vorgezeichnet; diese Stelle bleibt ihr gesichert, sie mag solche ausfüllen wie sie will — man erweist gewisse Rücksichten gleichmäßig jeder Frau, der einfachen wie der geistreichen, der schüchternen wie der sich geltend machenden; über dieselbe hinaus darf sie aber sich nicht wagen, bei Gefahr der strengsten Rüge, welche die Gesellschaft in solchem Falle über sie sprechen würde. Dieß macht zuweilen die englischen Frauen befangener in ihren Urtheilen (zumal über Gegenstände allgemeiner Natur), und beengter in ihrem Auftreten, als, wenigstens nach unsern Begriffen, für die Entfaltung des wahren Wesens der Weiblichkeit nothwendig oder selbst vortheilhaft ist. Man wirft den Engländerinnen nicht mit Unrecht vor, daß sie ebenso zu einer gewissen Prüderie hinneigen, wie die Französinnen zu einer gewissen Koketterie, und es ist ein erfreuliches Lob, welches Fremde, besonders Engländer, häufig den höher gebildeten deutschen Frauen gezollt haben, daß sie gleich weit entfernt seien von dem Einen wie von dem Andern.

Ein eigenthümlicher Gegensatz zeigt sich zwischen der englischen und der französischen Sitte in Bezug auf die Art und Weise, wie man dort und hier die Stellung der jüngeren unverheirateten und verheirateten Frauen auffaßt. In England genießt das Mädchen eine große Freiheit, namentlich auch im Verkehr mit jungen Männern. Es fällt nicht auf, wenn eine junge Dame allein spazieren geht, mit einem Herrn auf der Straße spricht, auch wohl einem näheren Bekannten den Arm gibt und mit ihm ihren Weg fortsetzt; ebenso auf Bällen, wenn sie nach dem Tanze, statt zu ihrem Sitze und unter die Obhut ihrer Mutter zurückzukehren, mit ihrem Tänzer eine Promenade durch die Säle macht. Die jungen Mädchen in Frankreich werden in strenger Eingezogenheit, gewöhnlich in einer Pension, erzogen; sie bleiben in dieser Zeit der Gesellschaft gänzlich fremd, selbst im elterlichen Hause, und man beachtet sie kaum. Dagegen öffnen sich für sie mit ihrer Verheirathung die Pforten der Freiheit, die selbst dann, wenn die Frau auch nicht von der ziemlich allgemeinen Duldsamkeit der öffentlichen Sitte gegen ungeregelte Neigungen Gebrauch machen will, eine sehr ausgedehnte ist. Sie nimmt Besuche an, wie es ihr gefällt; sie läßt sich von andern Männern in's Theater oder Konzert führen; sie schwatzt und lacht mit ihnen ungenirt; sie ist souveraine Herrin des „Salon", und den Zutritt zu diesem öffnet fast immer nur eine Vorstellung bei der „Dame vom Hause." Die englische Frau empfängt in der Regel Niemand in Abwesenheit ihres Gatten; sie ist nur für die sichtbar, welche der Herr vom Hause in seiner Familie einführt oder zu seinen Gesellschaften einladet.

Die deutsche Sitte hält auch in diesen Beziehungen zwischen der englischen und französischen eine (ich spreche hier von den Kreisen, wo eine freie und zugleich edle gesellschaftliche Bildung herrscht) meist ziemlich glückliche Mitte. Unsere Mädchen genießen zwar nicht soviel Freiheit wie die englischen, sind aber lange nicht so eingeschränkt und von dem gesellschaftlichen Verkehre ausgeschlossen wie die französischen, und unseren Frauen gestattet die Sitte eine freiere Bewegung als den englischen, ohne doch so weit zu gehen wie die französische.

Miszellen.

(Die unpraktische Geschmacklosigkeit unserer neuesten Damentoiletten) hat den geistreichen Satyriker des Pariser Feuilletons, Alfonse Karr, zur Veröffentlichung der folgenden Reflexionen veranlaßt. In Wahrheit, ich versichere Ihnen, meine Damen, wenn man die gegenwärtigen Frauenmoden einst als gesammelte Reminiszenzen anschauen wird, so werden sie als die lächerlichsten unter den lächerlichen Trachten erscheinen, welche jemals die Gestalt der Frauen verunstaltet haben. Gewiß ist es, daß lange, weit flatternde Gewänder der Erscheinung des Weibes Anmuth und einen würdevollen Halt verleihen; aber dann müssen sie in dichten Falten niederfallen und

ten grundlosen und übertriebenen Gerüchte, welchen man leider dort Glauben schenke, indem sie gleichzeitig der Polizei die Weisung gibt, den Urhebern derselben nachzuforschen und sie mit aller Strenge des Gesetzes zu bestrafen. — Die russischen Kaufleute dankten in einer Adresse an den Minister des Aeußern, Fuad-Pascha, für den wohlwollenden Schutz und Beistand, den ihnen die ottomanische Regierung in den kritischen Augenblicken angedeihen ließ. Sie hegen dieses Gefühl der Dankbarkeit namentlich für sämmtliche Pfortenminister, für Nurredin Bey, Präsidenten der von der h. Pforte für die russischen Angelegenheiten eingesetzten Kommission, und dessen Nachfolger Sureja-Bey, so wie für Said Effendi, welche stets mit dem lobenswerthesten Eifer die russischen Interessen gewahrt haben. — Der Kommandeur der Truppen in Anapa, woselbst die tscherkessische Deputation bereits eingetroffen ist, Sefer-Pascha, wurde von Trapezunt mit seinem Generalstab und einigen Häuptlingen der Bergvölker in Konstantinopel erwartet. — Die Schleifung der Festungswerke von Reni und Ismail durch die Russen wird von den letztern mit dem Bemerken in Abrede gestellt, daß sie bloß die neuen während des Krieges errichteten Schanzen zerstört haben.

Fast die gesammte englische Kavallerie hat Scutari verlassen und der dortige Dienst wird nun durch die englisch-deutsche Legion versehen, welche sich dahin von Kuleli begeben hat. Binnen drei Tagen sollte auch die englische Artillerie Pera verlassen. Das Hauptquartier der anatolischen Armee, bisher in Monastir, wird nach Schumla verlegt.

Das „Journal de Const." sagt ebenfalls, daß Reschid Pascha auf Einladnng Said Pascha's und mit Genehmigung des Sultans nach Alexandrien abgereist sei.

Die tunesischen Truppen bereiteten sich ebenfalls zur Rückkehr nach ihrer Heimat vor.

In der Krim (14.) ging die Räumung mit der größten Schnelligkeit von Statten. — Der Feldmarschall Lord Gough wohnte mit seinem Generalstabe einem Dejeuner bei, welches der russische General en chef ihm zu Ehren gab und wobei die größte Herzlichkeit beiderseits obwaltete. Der Lord besuchte hierauf die russischen Spitäler, die er in einem musterhaften Zustande fand. Balaklawa wird nächstens den Russen übergeben werden. Die Engländer lassen sämmtliche daselbst errichteten Gebäude und Baraken abbrechen. Viele russische Kaufleute suchen nun die französischen Waren zu Spottpreisen an sich zu bringen, dagegen wiesen sie eine ihnen angebotene Parthie von 50.000 Oka Tabak zurück, mit dem sie nichts anzufangen wissen. Eine große Menge herrenloser Pferde trieb sich umher, und da es an Weiden fehlt, so dürften sie bald umkommen. Dagegen brachten die Tartaren viele Ochsen zu Markte, wodurch das Fleisch sehr billig wurde.

In Kertsch (14.) befanden sich nur noch 4—500 Türken und zwei Kompagnien des englischen 71. Regimentes. Viele Einwohner sind zurückgekehrt, müssen jedoch die Wiedereinsetzung der russischen Behörden abwarten, um sich häuslich einzurichten. Gegen 800 tatarische Familien sahen Transportmitteln entgegen, um nach der Türkei auszuwandern. — In den Provinzen sind die Straßen, was bei der Rückkehr so vieler dienstloser Menschen erklärlich, unsicher. In Adrianopel (12.) wurden mehrere Banditen aufgefangen; auf der Straße von Varna nach Baltschik drei französische Offiziere räuberisch überfallen und einer derselben getödtet.

Aus Athen (21.) meldet man dem „Osserv. triest.", daß der französische Admiral den Kriegs- und Marineminister, welche ihm im Namen J. Maj. der Königin für den freundlichen Empfang Sr. Maj. des Königs in Pyräus danken wollten, nicht vorgelassen und diese Herren auch nicht salutirt worden, und daß die griechische Regierung deßhalb vom französischen Gesandten Aufklärung verlangt.

An der griechisch-türkischen Grenze kam es vor einigen Tagen zu einem Gefechte zwischen einer Abtheilung regulärer Truppen und einer Räuberbande, wobei 3 Räuber auf dem Platze blieben. Der Redakteur der „Minerva", Herr Lapunzaki, und der ehemalige Sekretär des Herrn Maurokordatos, Herr Zimporaki, wurden verhaftet. Dem Vernehmen nach sei das verfälschte Regierungsrundschreiben von ihnen ausgegangen.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat durch einen Ukas vom 14. d. die Aufhebung des Kriegszustandes in den Gouvernements Cherson, Katharinolaff nebst Taganrog und Podolien verfügt, so daß derselbe jetzt wohl nur noch in der Krim, und dort wahrscheinlich auch nicht mehr lange, besteht.

Der Kaiser hat zu der bisher etatsmäßigen Summe von fast 3 Millionen Silberrubel für die Geistlichkeit in verschiedenen Eparchien noch 100.000 Silberrubel hinzugefügt, welche zur Erhaltung der Geistlichkeit in den Gouvernements von Kostroma, Pensa und dem Bezirke von Jakutsk verwendet werden soll.

Amerika.

Wie die „Ind. belge", ohne jedoch eine Bürgschaft zu übernehmen, mittheilt, hätte das Kabinet von Washington die Absicht kundgegeben, seinerseits die Abgaben der dänischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten zu erhöhen und das Ergebniß dieser Erhöhung zur Entschädigung der amerikanischen Schiffe welche den Sundzoll zahlen, zu verwenden. Da die Zahl der dänischen Schiffe, welche die Vereinigten Staaten besuchen, jene der Amerikaner, die den Sund passiren, bedeutend übersteigt, so dürfte der Nachtheil schließlich nicht auf Seite der Vereinigten Staaten sein.

Telegraphische Depeschen.

* Genua, 23. Juni. Der „Corriere mercantile" will wissen, man sei in Florenz einem Anschlage auf das Leben des Ministers Baldassaroni auf die Spur gekommen.

Neueste Ueberlandpost.

* Bombay, 26. Mai. Die Santals sind abermals unruhig, auch unter den Moplas in Malabar dauern die Bewegungen fort. In der Nähe von Nizagpatam, nördlich der Elvedrasdivision, scheint sich ein Aufstand vorzubereiten. Der König von Ara sendet eine Gesandtschaft nach Washington. Der Einfuhrhandel ist lebhaft.

* Singapora, 16. Mai. Eine erfolgreiche Piratenjagd ist von den Holländern veranstaltet worden.

Telegraphisch

liegen folgende Nachrichten vor:

Madrid, 21. Juni. Die Regierung hat aus der Frage der Puerta del Sol eine Kabinetsfrage gemacht. — Der Minister des Innern, Escosura, hielt in den Cortes eine Rede, die großen Eindruck machte, zu seiner persönlichen Rechtfertigung; er erregte wiederholt lebhaften und verdienten Beifall. Das Ministerium Espartero ist durch die Wirkung dieses parlamentarischen Triumphes befestigt worden. — Die Königin ist seit dem 19. Juni leidend gewesen; ein Aderlaß wurde vorgenommen und gestern hat eine vorzeitige Niederkunft stattgehabt.

Marseille, 22. Juni. Der hier eingelaufene „Alexandre" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Juni. Die von Layard gegründete Bank hatte ihre Thätigkeit eröffnet. 14.000 Mann französischer Truppen waren in Konstantinopel versammelt. Von 16 Militärspitälern waren bereits 8 geräumt. Eine in Konstantinopel eingetroffene Depesche aus London kündigte die Ankunft 13 großer Dampfer an, auf welchen sich Truppen einschiffen sollten. Es waren Schiffe bereit, die zur Einschiffung von 50.000 Mann der Verbündeten genügten. Zehn englische Schiffe waren nach Redutkale gesandt worden. Die Schleifung der Festungswerke von Reni und Ismail bestätigt sich. Marschall Pelissier hatte den 5. Juli als den Tag festgesetzt, an welchem die Räumung der Türkei vollendet sein sollte. Von da an, sagt die „Presse d'Orient", wird die militärische Beschützung des ottomanischen Reiches durch die Verbündeten aufhören.

---

nicht, wie die heutigen, das Ansehen haben, als wären sie durch die Formen des Körpers ausgefüllt — sonst erscheinen sie unschön und grotesk. In heutiger Zeit müssen alle unsere Gebäude umgebaut werden: unsere Frauen sind über die Breitedimensionen unserer Architektur hinausgewachsen. Viele Familien sehen sich genöthiget, sich in der Wahl ihres Umganges zu beschränken, nichte etwa aus der löblichen Rücksicht, ihre Freunde einer wählerischen Prüfung zu unterwerfen, nein, lediglich aus dem Grunde, weil — ein Salon jetzt nur noch die Hälfte der Frauen zu fassen im Stande ist, welche früher in ihm Platz fanden. Zwei Frauen können weder auf der Bank einer Theaterloge noch in dem Fond eines Wagens neben einander sitzen. Auch kann man nicht mehr eine gleiche Zahl von Herren und Damen zu einer Gesellschaft einladen; denn ein Raum für 100 Männer faßt höchstens 50 Frauen. Ihr Salon z. B., faßt 100 Personen. Versuchen Sie zuerst 50 Herren hineinzulassen, ersuchen Sie dann eben so viele Damen einzutreten — ich wette, die Hälfte derselben wird vor der Thür bleiben müssen. Oder umgekehrt: führen Sie zuerst 50 Damen in Crinoline-Röcken ein, und es wird dann gerade noch Raum für — den Herrn vom Hause bleiben, was doch nicht immer angenehm sein dürfte. Ein anderer Fall: Die größte Gesellschaft von Herren und Damen, welche die Räumlichkeit Ihrer Wohnung Ihnen früher gestattete, zählte 66 Personen, also 33 von jedem Geschlechte. Konnten Sie nun früher alle Ihre Freunde in Ihrem Hause versammelt sehen, so ist es jedenfalls sehr betrübend, sich wegen Mangels an Raum mit 22 Familien entzweien zu müssen, für die jetzt in Ihrem Salon weniger Platz ist als in Ihrem Herzen, in welchem nun eine Leere entsteht, die Sie durch Crinoline nicht ausfüllen können. Fünf neben einander sitzende Damen können nur noch schreiend ihre Gedanken austauschen; denn die Weite ihrer Kleider macht jedes vertrauliche Flüstern unmöglich. Ihr Köpfchen, von einem noch kleineren Hütchen bedeckt, gleicht, im Verhältniß zu dem Ballon ihres Rockes, einer Stecknadel auf einem Nadelkissen. Einer meiner Freunde sagte mir kürzlich: Ich engagire jetzt nicht mehr wie sonst sieben bis acht Damen zum Tanze; denn sie tragen stählerne Reifen, mit denen sie mir die Beine zerschlagen, so daß ich am nächsten Morgen nicht ausgehen kann. In ein Gesellschaftszimmer können die Frauen jetzt nur durch weit geöffnete Flügelthüren eintreten. Keinen drolligeren Anblick gibt es, als wenn ein Herr neben einer Dame sitzt, und es setzt sich eine zweite Dame an seine andere Seite. Er verschwindet dann gänzlich unter Kleiderstoffen; und nur wenn er sehr groß ist, sieht noch etwas von seinem Kopfe hervor. Ich sah kürzlich zwei Damen, welche den armen kleinen Herrn v. ****** dermaßen zwischen sich vergraben hatten, daß sie seine Gegenwart gar nicht bemerkten und sich von Dingen unterhielten, die nicht gerade für sein Ohr bestimmt waren. Nicht selten kommt es vor, daß ein zwischen zwei Damen sitzender Herr nicht wieder aufzustehen wagt, und aus Furcht, die über ihm lagernden Stoffe zu erdrücken, eingesperrt bleibt. Ein bärtiges Gesicht aus einem Haufen seidener Zeuge und Spitzen hervorgucken zu sehen, ist eine Burleske, an die man sich nachgerade gewöhnt. Drei in einem Salon neben einander stehende Damen versperren die Passage. Wenn zwei Frauen neben einander auf einem Trottoir gehen, so muß diejenige, welche nach der Seite des Straßendammes geht, nothwendig die Räder der vorüberfahrenden Wagen streifen. Die Eleganz unserer Damen sucht jetzt etwas darin, den Hut möglichst weit im Nacken zu tragen und sich mit einer möglichst großen Quantität von Stoffen zu umhüllen. Könnten sie nun nicht eben so gut vernünftig gekleidet und von einem Diener begleitet gehen, welcher den Hut und die überflüssigen 20 Ellen von dem Stoff der Robe ihnen nachträgt? Man ersparte sich damit die Mühe des Selbstragens und könnte dann die Mode noch weiter forciren. Dieser ganze Geschmack erscheint lächerlich und wird daher auch bald seine Zeit gehabt haben.

Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach. — Verantwortlicher Redakteur: F. Bamberg.